Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 17 (1941-1942)

Heft: 9

Artikel: Artilleristische Erfahrungen aus dem neuen Krieg

Autor: Barthell, Max

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-709363

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Schweizer Soldat Nr. 9

Offizielles Organ des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes. Herausgeber: Verlagsgenossenschaft „Der Schweizer Soldat" Zürich, Nüschelerstr.

Armeezeitung

Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 5 70 30
Administration, Druck u. Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1, Brunngasse 18. Tel. 2 71 64, Postscheck VIII 1545. Abonnementspreis: Fr. 10.- im Jahr und Insertionspreis: 25 Cts. die einspaltige Millimeterzeile von 43 mm Breite

XVII. Jahrgang 31. Oktober 1941 Erscheint wöchentlich

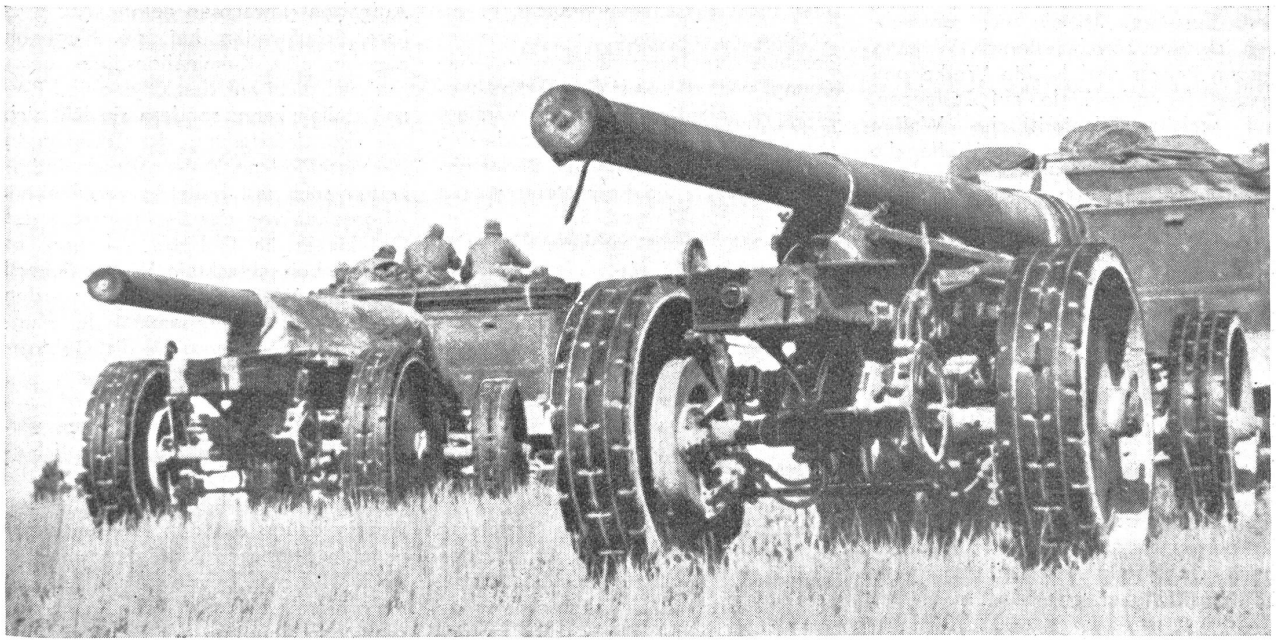
LE SOLDAT SUISSE
IL SOLDATO SVIZZERO
IL SUDÀ SVIZZER

Artilleristische Erfahrungen aus dem neuen Krieg

Von Art.-Oberstlt. MAX BARTHELL

Die Ueberraschung des Gegners ist ein siegversprechendes Mittel der Kriegführung. Die artilleristische Ueberraschung im europäischen Krieg ist die große Beweglichkeit der schweren und schwersten Feuerwaffen. Man ist versucht, als Ergänzung — allerdings etwas verwegen — zu formulieren: wo die Artillerie nicht rechtzeitig in den Kampf einzugreifen vermag, wird sie durch die Luftwaffe ersetzt; wo die Gewalt artilleristischer Wirkung aus technischen Gründen versagt oder mangelhaft bleiben muß, übernimmt die Luftwaffe ihre Aufgaben. Taktisch wäre also die Bomberstaffel die Artillerie des Heerführers. Und wenn ein Artillerist das sagt, so ist das keine Entwürdigung der Luftwaffe, sondern die Anerkennung der überlegenen Geschwindigkeit und Einzelschußwirkung. Sie will besagen: die technische Entwicklung der artilleristischen Waffe ist hinter den möglichen Aufgaben eines modernen Krieges zurückgeblieben; weder in der Einzelschußwirkung, noch in der Ueberwindung größter Distanzen, noch in der maximalen Beweglichkeit hat sie mit den Aufgaben der strategischen Führung Schritt gehalten — der artilleristischen Taktik sind durch den neuen Krieg neue Grenzen, hauptsächlich eine neue Grenze der obern Leistungsfähigkeit gezogen und gezeigt worden. Ueberflüssig ist damit die Artillerie ebensowenig geworden, wie andere Kriegswaffen früherer Kriege.

Angriff und Zerstörung der Produktions-Anlagen und -Zentren des Gegners, seiner Fernverkehrs-Einrichtungen und Transporte sind neue Kampfaufgaben. Begründet aus der Ueberlegung: was an Kampfmaterial die gegnerische Front nicht erreicht, schon in der Werkstatt, ja schon als Rohmaterial auf dem Transport zur Fabrik, spätestens aber unterwegs zur Etappe vernichtet wird, schwächt Front und Wehrkraft des Gegners und muß nicht im «Nahkampf» besiegt und zerstört werden. Man weiß von einzelnen Fernkampfbatterien in diesem Krieg. Sie stehen am Kanal. Diese Kolosse brauchen Wochen und Monate, bis sie am rechten Ort schußbereit sind. Ihr Beschuß vermag ein Schiff zu versen-



Motorisierte mittelschwere Feldartillerie, Kaliber 10,5 bis 15 cm; 20 Kilometer Reichweite, Hauptwaffe der Artillerie im gegenwärtigen Kriege. In Fahrstellung liegt das Rohr auf einem Rohrwagen, so daß bei starkem Tempo weder Fahr- noch Schußvorrichtungen Schaden leiden. — Artillerie mi-lourde motorisée, calibres de 10,5 jusqu'à 15 cm.; portée utile: 20 km. C'est l'arme principale de l'artillerie dans la guerre actuelle. Dans la position de route, la bouche à feu repose sur un chariot spécial, de sorte que même, à des allures rapides, la pièce ne risque pas de se détériorer. — Artiglieria media di campagna motorizzata, calibro 10,5—15 cm; 20 km. di portata, arma principale dell'artiglieria nella guerra odierna. Nella posizione di traino la canna è posta su di un carro portacanna, di modo che anche a forte velocità nè il dispositivo di traino nè l'arma stessa abbiano a soffrirne.

Umschlagbild: **Auffahrende Feldartillerie.** — Illustration de couverture: **Artillerie de campagna en marche.**
Illustrazione in copertina: **Artiglieria di campagna che va in posizione.** (Zensur-Nr. VI Br. 8975.)

ken — wenn es in ihren Bereich kommt. Aber dem Gegner nachlaufen, ihn aufsuchen, zu beliebiger Zeit in den Kampf eingreifen, das können sie nicht. Das ist die Konstruktionsgrenze, die auch in diesem neuen Krieg deutlich geworden ist. Schwerste Wirkung erfordert schwerste Konstruktion; das Gewicht des Geschützes verdammt dieses zur Unbeweglichkeit — wenn nicht der Boden mitkommt wie auf dem Schlachtschiff oder beim Eisenbahngeschütz.

Die Luftwaffe hat das Problem des Waffengewichts überwunden; sie trägt schwerste Wirkung des Einzelschusses auf praktisch beliebige Distanz. Deshalb habe ich das Wort «Nahkampf» in Anführungszeichen gesetzt, weil die Artillerie in diesem Krieg zur Nahkampfwaffe wurde, zur Waffe im Kampf an der Front; in direkter Fühlung mit dem erdgebundenen Gegner.

Diese artilleristische Erfahrung negativen Charakters ist mit Absicht an die Spitze gestellt, weil sie ziemlich unbarmherzig den Grenzstrich der obern Leistungsfähigkeit gezogen hat und die Allmachtsreminiszenzen aus dem Weltkrieg auf ihr richtiges Maß zurückführt. Mir scheint, es gehe einem wie ein Licht auf, wenn man aus ihr die Folgerungen zieht, die der neue Krieg mit großer Konsequenz erhärtet: der Artillerist sucht unbedingte Wirkung gegen jeden Gegner, dem die eigene Infanterie aus ihren Mitteln nicht gewachsen ist. Eine zerschmetternde Wirkung gegen Panzer und leichte Werke und gegen lebende Ziele auf Distanzen, auf welche infanteristische Waffen nicht reichen. Er sucht eine Waffe, die trotz dieser unbedingten Wirkung geländegängig, leicht beweglich ist. Das erklärt die ganz gewaltig umfangreiche Dotierung und Bereitstellung eines Feldgeschützes mittleren Kalibers. Ein Kaliber von etwa 10,5 cm. Diese Kanone ist im neuen Krieg überall dabei!

Das genaue Maß 10,5 ist ein Zufall. Es ist das am meisten studierte, das am meisten ausprobierte, das am raffiniertesten durchkonstruierte. Darum ist es heute das leistungsfähigste aller Kaliber. Hätte zufällig am Anfang der Studien ein 9- oder 12-cm-Geschütz im Vordergrund gestanden, möchte es heute wohl zu gleicher oder größerer Leistungsfähigkeit entwickelt sein.

Durchkonstruiert: es fährt motorisiert jedes beliebige Tempo, das der Zugwagen leistet, ohne daß irgendein Teil des Fahr- und Schieß-Mechanismus Schaden nimmt. Es ist geländegängig, nimmt alle Steigungen, die von hippomobiler Artillerie überwunden werden, in mindestens gleichem Tempo; der Raddruck ist klein und erlaubt den Stellungsbezug auch auf weichem Boden; die Schußbereitschaft erfordert keine Vorarbeiten, wie zeitraubenden Bettungsbau, die Spornsicherung ist in kurzer Zeit getroffen. Ein horizontales und vertikales Richtfeld größten Ausmaßes erlaubt die Ausnützung des ganzen Schußbereiches, die auf dem äußersten Bogen der Reichweite in Sekunden Distanzen überwindet, die zu Fuß stundenlange Märsche erfordern. Das ist die Durchkonstruktion der Beweglichkeit! — Das Geschütz schießt auf doppelte Weite der leichten Feldgeschützkaliber; die Treffwahrscheinlichkeit auf organisierten Beobachtungsdistanzen ist außerordentlich günstig, die Einzelschußwirkung erreicht materiell und moralisch diejenige namhaft größerer Kaliber; die Schnellfeuerfähigkeit bleibt praktisch nicht hinter leichter Feldartillerie zurück und das Gewicht des Einzelgeschosses wie seine Masse erlauben die Dotierung der Batterie selbst wie aller Nachschubstaffeln mit der Normalmenge an Munition, die je für einen Großkampftag ausreicht. Das ist die Durchkonstruktion der ballistischen Eigenschaften und die taktische Eignung!

Darum finden wir in den Schlachten des neuen Krieges dieses Geschütz sozusagen in jeder Aktion engagiert. Seine Ueberlegenheit über das kleinerkalibrige Feldgeschütz des Weltkrieges ist derart beträchtlich, daß es auch auf dessen gute Schußweiten ein Duell nicht zu scheuen braucht. In unzähligen Fällen stand es als einziges Geschütz den Truppenführern zur Verfügung, weil es selbst das Tempo motorisierter Infanterie zu halten vermag. Von seiner Verwendung in vordersten Angriffsabschnitten habe ich Bilder gesehen, die an ein Kolimateurschießen erinnern. Sumpf und Stein gewährten gewiß keine größere Batteriefront als 20—25 Meter. Im Feldzug in Frankreich verursachte nicht einmal der Nachschub an Benzin Schwierigkeiten, weil die rasche Bewegung durch ein für große zivile Ansprüche ausgebautes Tankstellennetz führte, das anscheinend voll intakt angetroffen und benützt wurde. Die viel geringere Autodichte Rußlands und die Zerstörungskunst seiner Armee auf dem Rückzug stellt in dieser Beziehung wohl höchste Anforderungen an den deutschen Brennstoffnachschub. Dabei ist selbstverständlich in Rechnung zu stellen, daß nicht einzig die motorisierte Artillerie Brennstoff verschlingt, sondern vorab die Panzerverbände und die Motorkolonnen aller Kampf- und Nachschubtruppen. Selbst Transportflugzeuge werden ja eingesetzt, um die vordersten Verbände mit dem lebenswichtigen Treibstoff zu versorgen.

Ebenso interessant wie das Nachschubproblem ist auch das der Feuerleitung. Die, auch bei uns nie vernachlässigte, direkte Feuerleitung aus Rufnähe der Batterie scheint im Bewegungskrieg des Flachlandes wahre Triumphe zu feiern. Nach Darstellungen deutscher Propagandakompanien würden die 10,5er Batterien auf Distanzen eingesetzt, die knapp an der Maschinengewehrgrenze liegen und vom Flügel her kommandiert. Ohne Draht, ohne Verbindungsmittel. Einziger Gedanke und einziger Wille: rasche Hilfe, rasche Wirkung, rasche Unterstützung für die Infanterie. Darüber hinaus besitzen aber die artilleristischen Kommandostellen entweder eigene Spähwagen mit Sendegerät, zum mindesten aber schießfertig ausgebildete Verbindungsoffiziere in vorderen Panzerspähwagen, die bei Bedarf mit drahtloser Uebermittlung Schießaufträge lösen. Auch hierfür ist der Wille zu frühzeitiger Feuereröffnung wegleitend. Die Beuteziffern, die die gegnerischen Parteien etwa bekannt geben, lassen übrigens deutlicher als lange Worte erkennen, wie wenig die reiche Dotierung der Kampftruppen mit Artillerie eine Schonung des Materials bedingt. Wirkung geht vor Deckung!

Hiervon machte auch der Feldzug durch die Gebirge Griechenlands keine Ausnahme. Auch da war es vor allem die 10,5er Kanone, die sich in den Grenzgebirgskämpfen wie in den Endkämpfen bei den Thermophylen ihren Aufgaben gewachsen zeigte. Auf größere Schußweiten hat die Flugbahn ohnehin eine Kulminationshöhe, unter die man nicht nur den Olymp und Parnaß stellen kann, sondern sie läßt sich mit der Unterteilung der Treibladung für verschiedene Anfangsgeschwindigkeiten auch fast beliebig verschieben. Abgesehen von der Beweglichkeit des Geschützes im Gebirge — und es mußten bei schlechtem Wetter äußerst schlechte Wege überwunden werden — ist auch die Biegsamkeit der Flugbahn eine Bedingung für die Gebirgstauglichkeit der Waffe geblieben.

Ueber die pferdebespannte Artillerie liegen mir wenig neue Angaben vor. Ein Charakteristikum ihrer Kampffähigkeit scheint darin zu liegen, daß die verhältnismäßige Kürze der bisherigen Einzelfeldzüge die den Pferden zugemuteten Strapazen erträglich machte. Doch wird man beurteilen müssen, die motorisierte Artillerie habe ganz wesentlichen Anteil an der Entlastung der Tiere, da die rasch zu lösenden Aufgaben über große Fahrstrecken eben der Waffe überbunden werden, die nach dem artilleristischen Grundsatz «zur **rechten** Zeit am **rechten** Ort» zu wirken vermag. Die Bewegung im Fluß zu halten war wohl meist wichtiger, als eine große Feuerkonzentration bereitzustellen.

Von außergewöhnlichen Feuerkonzentrationen war nur selten die Rede. So etwa beim deutschen Durchbruch bei Sedan, bei der Forcierung der Somme, bei der Zerstörung von Warschau und neuerdings um Petersburg. Hier kamen auch die gröbsten Kaliber zum Einsatz. Im Gegensatz zu den aus dem Stellungskrieg bekannten tage- und wochenlang andauernden Trommelfeuern, wurde aber auch in diesen Feldschlachten versucht, mit kurzen, aber äußerst heftigen Feuerschlägen die Kampfwagen- oder Infanterieaktion vorzubereiten. Diese artilleristischen Feuerkonzentrationen wurden durch intensivsten Bombenabwurf der Luftwaffe zu einer wahren Hölle gestaltet. Man wählte dabei auch nicht Fronten von 70 oder gar 150 Kilometern Ausdehnung wie im Weltkrieg, sondern faßte wohl gleichviel Artillerie wie jene auf wenige Kilometer zusammen, so daß innert Stunden die gegnerische Stellung umgepflügt, sturmreif schien. Aehnlich war ja auch der artilleristische Aufmarsch vor Warschau, wo allerdings während vier Tagen und Nächten die Rohre spien, was sie zu leisten vermochten. So wird man sich wohl auch die «Belagerung» von Petersburg vorstellen müssen.

Obschon ich mir bewußt bin, daß ich zum Schluß mit einer Betrachtung über die Verwendung der deutschen Infanteriekanone aus dem rein artilleristischen Gebiet hinaustrete, muß dieser schweren Infanteriewaffe doch Erwähnung getan werden, weil die rein artilleristische Abwehr der Panzerangriffe nirgends zu deren Zusammenbruch geführt habe. Es sei vielmehr das Verdienst dieser kleineren Kaliber, die aber in allervorderster Linie im Kampfe standen, die große Zahl von Panzerkampfwagen außer Gefecht gesetzt zu haben. Besonders lehrreiche Beispiele werden über die Verwendung der Jk. im Dorf- und Straßenkampf berichtet. Straßenzug um Straßenzug wurde im Schutze dieser Schnellfeuergeschütze durch die Infanterie gesäubert. Häuser, aus denen der Gegner das Feuer eröffnete, erhielten innert Sekunden einen Hagel von Geschossen, dem die Hauswand nicht standhielt. Ebenso erlaubte die Präzision des Geschützes den erfolgreichen Kampf gegen Schießscharten von Bunkern und im offenen Feld das Niederkämpfen einzelner Maschinengewehre.

Das Gesamtbild artilleristischer Wirkung im neuen Krieg durfte demnach damit charakterisiert sein: einem mittelschweren, motorisierten Feldgeschütz fiel die Hauptlast des artilleristischen Kampfes zu. Wo raschere und namentlich schwerste Wirkung sehr früh gesucht wurde, trat die Luftwaffe in die Lücke. Stabilisierte Fronten wurden unter Einsatz großer Massen schwerer Kaliber an verhältnismäßig schmalen Stellen durchlöchert, Belagerungen großer Städte durch radikale Zerstörung abgekürzt. Im Kampf gegen den Panzerwagen aber bewährte sich die beträchtliche Zahl der Infanteriekanonen, deren Durchschlagskraft auch den fahrenden Festungen gefährlich ist.

Zur Erstellung der Schußbereitschaft wird das Rohr aus der Fahrstellung auf die Lafette in die Rohrrücklaufschiene gezogen. — Lors de la mise en position de tir, la bouche à feu est glissée sur l'affût et le berceau. — Per la prontezza di tiro la canna è levata dalla posizione di traino sull'affusto.

Die Spreizlafette erlaubt ein sehr breites seitliches Richtfeld; d. h. das Rohr kann nach der Seite hin und her verschoben werden, ohne daß das Geschütz mit dem Lafettenschweif herumgeschwenkt werden muß. — L'affût en flèche permet de très grands changements de dérive sans que l'on soit obligé de faire pivoter la pièce. La bouche à feu seule change de direction selon les nécessités du tir. — L'affusto a gambe divaricabili permette un campo di tiro laterale molto vasto, poichè la canna può venir spinta da una parte all'altra senza che la coda dell'affusto venga essa pure spostata.

Der Begriff der Beweglichkeit eines Geschützes ist relativ. Auch ein nach taktischen Begriffen sehr bewegliches Geschütz wird am Berg und im Ackerboden vom Kanonier alles andere als leicht beurteilt. — L'idée que l'on se fait de la mobilité d'un canon est toute relative. Ainsi une pièce qui, selon les données tactiques est considérée comme très mobile, n'en est pas moins difficile à manier en terrain montagneux ou marécageux. — L'idea della mobilità di un pezzo è relativa. Anche un pezzo molto mobile nel terreno accidentato o montagnoso non è certamente considerato come tale dal cannoniere. (VI Br. 8974)